



von
Maria
Cristina
De Paoli

Generationen – in Vergleich

Aine Großmutter ist 95 Jahre alt geworden. Bis zum Tod haben sie ihre Töchter zu Hause gepflegt – aufopfernd und mit größter Selbstständigkeit. Denn meine Onkelin verabscheute nichts mehr als einen Lebensabend im Altersheim. Nicht weil es in der Stadt wäre – für viele Frauen wäre das eine tolle Möglichkeit. In Südtiroler Seniorenheimen ist es dort sogar bequemer als daheim. Sondern weil sie dort bei älteren Semesterharmädern anhängt.

Ich bin ich an der Reihe. Meine Eltern sind alt und zunehmend pflegebedürftig. Die Selbstverständlichkeit, die mir eine Mutter vorgelebt hat, gilt mir allerdings. Ich muss fremde Hilfe holen, um das schaffen, was vor 25 Jahren ohne Unterstützung geschacht wurde. Und das wird bei Fragen auf. Auch deshalb die heutige Titelgeschichte willkommener Anlass, um dem Warum zu forschen. Gibt es zum einen die berufliche Belastung: Tante und Mutter waren Mitte 50 bereits Rentner, während ich heute schon mitten im Arbeitsleben stehe. Dann der familiäre Einfluss. Als meine Großmutter die Hilfe brauchte, war ich bereits erwachsen und finanziell unabhängig. Weil ich hingegen viele Frauen meiner Generation, die Kinder erst bekommen haben, sitzen mir immer noch 2 Teenager zu Hause. Die ihre Mütter fordern. Nicht fehlen dürfen dieser Ausstellung auch Interessen, Verpflichtungen – ich sag's, das Leben. Darauf verzichten fällt mir eindeutiger schwerer als jemandem, der aktiver und Wiederaufbau hat. Vor allem aber gibt heute ein Angebot an Hilfen, das früher unvorstellbar gewesen wäre – und das macht einen beachtlichen Unterschied.

domiten.wirtschaft@athesia.it



Die Menschen in Südtirol werden immer älter und wünschen sich vor allem eines – ihren Lebensabend daheim verbringen zu dürfen. Ohne die Hilfe ausländischer Pflegerinnen wäre ihre Betreuung für viele Familien gar nicht möglich.

Shutterstock

„Die Pflege ist kein Programm fürs Leben“

PHÄNOMEN: Zahl der ausländischen Pflegehelferinnen wächst – Die Menschen hinter den helfenden Händen

VON MARIA CRISTINA DE PAOLI

Wochen, Monate, oft sogar Jahre leben sie mit unseren Eltern und Großeltern zusammen, pflegen und füttern sie, wechseln Windeln, gehen mit ihnen spazieren. Zurzeit gibt es in Südtirol knapp 4500 ausländische Pflegehelferkräfte. Im besten Fall werden diese „Badanti“, wie sie landläufig genannt werden, für ihren Knochenjob wertgeschätzt, im schlimmsten Fall werden sie ausgebeutet. Die meisten von ihnen nehmen viel in Kauf. Denn zu Hause in der Ukraine, in Rumänien oder Moldau sind kleine und große Kinder, greise Eltern und arbeitslose Partner auf das Geld angewiesen, das Monat für Monat aus dem Westen kommt.

Tatiana Gitu ist vor kurzem 52 Jahre alt geworden. Seit 20 Jahren lebt und arbeitet sie in Italien –



Jutta Pircher, Betreuerin OHG

„Das Verhältnis zwischen Pflegehelferinnen und Familien ist eine Gratwanderung, die ohne Verständnis, Respekt und Entgegenkommen kaum zu bewältigen ist.“

als „Badante“, Haushaltshilfe, Putzfrau. 1998 musste sie, wie jeder vierte ihrer erwerbsfähigen Mitbürger, aus bitterer Not die Heimat Moldau verlassen. Keine Aussicht auf Arbeit und Einkommen, kein fließendes Wasser zu Hause, nur ein Schwein und 2 Gänse im Stall und ein Ehemann, der sich aus Frust besoff – jeden Tag. Heute sind ihre beiden Kinder erwachsen. „Als ich wegging, waren sie aber noch klein.“ Sohn Oleg habe Windeln getragen. „Das Letzte, das ich ihm vor meiner Abreise beigebracht habe, war, aufs Töpfchen zu gehen“, erzählt Tatiana. Sie sei sich nicht sicher gewesen, ob ihre Schwiegermutter das Kind ordentlich sau-

Frauen, der Großteil kommt aus dem Ausland und ist im Schnitt zwischen 45 und 50 Jahre alt. Ihre Herkunftsländer: Ukraine, Rumänien, Republik Moldau, aber auch Ungarn und Marokko. Tendenz steigend: Denn 2016 wurden noch 3875 entsprechende Verträge gezählt, während das Arbeitsförderungsinstitut AFI mittlerweile von 4500 Pflegehelferkräften ausgeht. Und noch etwas: Die meisten „Badanti“ (der Begriff kommt aus dem Italienischen „badare“ und bedeutet betreiben, auf etwas schauen) leben in Bozen, Meran, Brixen, Leifers, (Fortsetzung auf Seite 4)

THONI
www.stuhl.it

Lösungen
die sitzen!



Prad am Sij.
Tel. 0473/616243

96 Prozent sind Frauen

400.000 Pflegehelferkräfte wie Tatiana Gitu leben und arbeiten zurzeit in Italien, rund 4500 davon in Südtirol. Offizielle Zahlen gibt es zwar nur bis 2017, sie erlauben aber trotzdem, das Phänomen und dessen Größenordnung zu definieren: So waren vor 2 Jahren landesweit 4014 „Badanti“ beim INPS/NISF rentenversichert, wobei die Verträge von mindestens 4 bis maximal 60 Wochenstunden reichten. 96 Prozent der Pflegehelferkräfte sind